

Hinweisung auf Mozarts «Gärtnerin»

Eulen nach Athen und Liebe zu Mozart nach Basel tragen — das bedeutet ungefähr gleichviel. Eben weil die Beziehung zu Mozart hier stärker ist als anderswo, darf man versuchen, auch mit Worten auf eine Oper des jugendlichen Meisters hinzuweisen, welche erst seit etwa 1920, durch die Bearbeitung von Rudolf und Ludwig Berger, dem Theater wieder gewonnen wurde, jedoch schon seit 1933 von dem Verleger (Breitkopf & Härtel) nicht mehr verbreitet werden durfte, da die Bearbeiter im «Dritten Reich» als «unerwünscht» galten. Lediglich in Basel (1935) und in Prag wurde die Bearbeitung der Buffooper «Die Gärtnerin aus Liebe» («La finta giardiniera») damals noch aufgeführt. Im Kriege ging dann das gesamte Studier- und Orchestermaterial mit dem Verlagshause bei einem Bombenangriff auf Leipzig zugrunde; für die Basler Neuaufführung mussten Orchesterstimmen und Gesangspartien aus verschiedenartigen Ueberresten mühevoll rekonstruiert werden. Deshalb werden einige Bemerkungen zur Musik des Werkes vielleicht willkommen sein.

Das einleitende Quintett zeigt bereits die ganze Kunst Mozarts, verschiedene Menschentypen einzeln und in ihren unterschiedlichen Beziehungen zueinander charakteristisch zu umreißen und den Hörer schon durch die Musik allein über die Handlung ins Vernehmen zu setzen. — Die B-dur Arie des Ramiro steht noch im Bann von Glucks Pathos und ist doch in der Melodik schon gelöster. Ein echt Mozartisches Kabinettstück ist die C-dur Arie, in welcher Sandrina ihr Schicksal mit dem der Turteltaube «fern vom Neste» vergleicht. Diese Koloratur-Staccati sind keine musikalischen Arabesken mehr, sondern bereits unmittelbarster seelischer Ausdruck.

Im zweiten Bild, in der Arie des Nardo, macht Mozart sich in souveräner Weise über die italienische wie über die französische Oper und über die englische Musik lustig. Die Bildnis-Arie des Belfiore steht nicht zufällig in Es-dur, wie die des Tamino. Sie enthält auch sonst schon manchen Vorklang an die erst viele Jahre später entstandene Arie aus der «Zauberflöte».

Ungemein ergötzlich wird Mozart in der naturalistischen Ausdeutung, wenn Nardo den beiden Liebenden erklärt, wie sie sich als Verrückte aufzuführen hät-

ten. Man beachte in diesem Terzett besonders das turbulente Orchester.

Anhänger jener Theorie, nach welcher jede Tonart einen bestimmten Farb- und Ausdruckswert habe (F-dur = Grün = Pastorale; Es-dur = Wasserwogen = Rheingold; E-dur = Feuerzauber, usw.), seien hingewiesen auf die g-moll Arie der rachedurstigen Arminda, die auch in der Rhythmisierung an den ersten Satz der berühmten g-moll-Sinfonie heranreicht.

Das einzige gesungene Rezitativ des Abends finden wir im dritten Bild in der grossen Szene der Gärtnerin, ein Rezitativ, das zwischen ihren zwei Arien steht. Hier nähert Mozart sich stark dem Stil der damals herrschenden Opera seria. Sehr interessant in der ersten dieser beiden Arien sind die Violinpassagen, welche die Aufgeregtheit und die Angst des Herzens schildern sollen (c-moll). Im Gegensatz dazu verwendet Mozart in der zweiten Arie (a-moll), welche ebenfalls Angst und Verlassenheit malt, hüpfende Sechschachtel, diesmal auch in der Singstimme, von denen immer eines weggelassen wird, um der Atemlosigkeit stärkeren Ausdruck zu geben.

Im Finale gibt es einen ganzen Abschnitt, der genau so gut am Schluss des «Figaro» stehen könnte. Dies nicht nur, weil die Situation die gleiche ist — Verwechslung von Personen im nächtlichen Garten —, sondern weil der junge Mozart hier im musikalischen Ausdruck bereits ganz ähnlich wie der reife Meister des «Figaro» verfährt.

Das letzte Bild wird eingeleitet von einer Arie des Podestà, worin er ursprünglich beschreibt, wie verschiedene Instrumente (Flöten, Oboen usw.) seinem Ohre schmeicheln — die dann auch jeweils im Orchester ertönen — bis er endlich vom vollen Orchesterklang spricht und alsbald ein Tutti einfällt. Da die Arie mit dieser an sich sehr musikalischen Textunterlage für Berger in seiner Bearbeitung nicht brauchbar war, hat er einen ganz neuen Text geschrieben. Man darf hervorheben, mit welchem Feingefühl er hierbei vorgegangen ist, indem er den Podestà von Gedanken an die beiden angeblich Irren gepeinigt werden und ihn völlig konsterniert den Arzt um Hilfe anflehen lässt.

Untere Aufzählung bietet nur eine kleine Auswahl aus dem Reichtum von Mozarts Partitur; doch müssen wir für das übrige den Leser aufs Hören verweisen.

h. m.

168A 15779